

Die aus Parischem Marmor gearbeitete Figur ist im Wesentlichen ungebroschen; aber es fehlt der Kopf, der rechte Vorderarm und fast der ganze linke Arm². Dieser war, wie der erhaltene Armstumpf zeigt, in der Richtung auf das rechte Knie zu vorgestreckt, und lag auf dem rechten Bein auf oder hing mit diesem zusammen, worauf eine beträchtliche runde Abschürfung über dem rechten Knie deutet, ähnlich wie bei dem Myronischen Diskobol, wo die Hand selbst noch über das Bein hinausragt. Die an gleicher Stelle wie die Statue gefundene und von Winter als zu jener gehörig im Text abgebildete linke Hand, welche einen dreifach zusammengelegten, nach unten herabhängenden Streifen von Zeug (?) hält, kann schon deshalb nicht zu der Jünglingsfigur gehört haben, weil sie Ansatzspuren an ihrer Innenseite zeigt; denn nach der ausgesprochenen Richtung des erhaltenen linken Armstumpfes zu urtheilen, bleibt für den Arm zu wenig Platz, wenn die Hand selbst auf dem Knie auflag — ein Bedenken, das, wie Winter bemerkt, auch in Künstlerkreisen gegen die Zugehörigkeit der Hand geltend gemacht worden ist. Abgesehen weiter von der Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, den von der Hand gehaltenen Gegenstand im Zusammenhang mit der Figur zu deuten, so ist auch die Hand weniger sorgfältig gearbeitet als der Körper und in der stilistischen Behandlung nicht ganz übereinstimmend: die länglichen, wenig vollen Finger stimmen nicht zu den fleischigen Zehen; an den Zehen-Nägeln sind die Häutchen angedeutet, an der Hand dagegen nicht. Auffällig verschieden ist auch Farbe und Oberfläche des Marmors hier und dort. Ich vermuthe, daß die Hand vielmehr einer weiblichen Gewandfigur gehört hat.

Wir sehen einen lebensgroß dargestellten Jüngling von auffällig weichen Körperformen in einer eigenthümlichen halb kauern den halb gestreckten Haltung. Das Motiv muß aus sich selbst verständlich gewesen sein, denn die ganz erhaltene Basis macht es unwahrscheinlich, daß der Jüngling mit anderen Figuren zusammen gruppiert war. Der stark aufgerichtete Kopf war, wie die erhaltenen Kopfnicker zeigen, etwas nach der rechten Seite, d. h. nach dem erhaltenen Arm zu gedreht³. Die Muskeln des rechten Oberarmes sind so völlig außer Spannung, daß die rechte Hand, wenn sie überhaupt etwas gehalten hat, nur einen ganz leichten Gegenstand gehalten haben kann. Da die Figur in lebhafter Bewegung dargestellt ist, so kann die Verbindung des linken Armes mit dem rechten Knie nicht den Sinn gehabt haben, daß der Arm auf dem Bein ruhte; man hat vielmehr den Eindruck, daß der linke Arm der Richtung der linken vorgeworfenen Seite des Oberkörpers mehr spontan folgt, wie bei Myrons Diskobol. Wird man schon aus diesem Grunde nicht geneigt sein, für die linke Hand einen Gegenstand oder ein Attribut vorauszusetzen, so würde auch an sich ein solches wenig passen für den gesenkten weniger sinn-

²) Nur das erhaltene Stück des rechten Oberarmes war gebrochen, konnte aber an die Bruchfläche der Schulter wieder angesetzt werden. Nach Winter ist das im Gelenk gekrümmte Mittelstück des Armes erhalten; ich habe dies Fragment

nicht gesehen.

³) Bezüglich der Muskellage läßt sich für die Haltung des Kopfes vergleichen der Kopf der schönen archaischen Athletenherme Ludovisi, *Mon. dell' Inst.* X 57, Helbig, *Führer* II S. 102 ff.